

Vom Hörsaal in die Ausbildung

Studienabbruch ist nicht gleichbedeutend mit dem Scheitern der beruflichen Karriere – wo man in Hamburg Hilfe bekommt

KATHRIN KELLER

„Wie stehe ich denn da, wenn ich mein Studium abbreche? Oder ziehe ich es jetzt einfach durch?“ Viele junge Studierende kennen solche Gedanken. Auch Benjamin Baumann zweifelte zunächst an seiner Wahl. Er studierte Geschichte und Philosophie in München – und stellte schon nach wenigen Semestern fest, dass sein Studiengang gar nicht zu ihm passte. Im fünften Semester wagte er schließlich den Schritt: Er brach das Studium ab.

Für junge Menschen wie Baumann gibt es Unterstützung durch spezielle Ausbildungsprojekte. In Hamburg ist es „shift“. Denn mit seiner Entscheidung steht Benjamin Baumann nicht alleine da: Jeder dritte (29 Prozent) Bachelorstudent beendet sein Studium vorzeitig, hat eine Befragung des Deutschen Zentrums für Hochschul- und Wissenschaftsforschung (DZHW) unter den Exmatrikulierten des Jahres 2014 sowie unter Fakultätsleitungen und Beratungseinrichtungen ergeben. An Fachhochschulen liegt die Abbruchquote mit 27 Prozent etwas niedriger als an Universitäten, wo ungefähr jeder Dritte hinwirft (32 Prozent). Die Zahl der Studienabbrecher ist im Vergleich zu den Ergebnissen der letzten Befragung des DZHW vor sieben Jahren leicht gestiegen. Allerdings haben auch mehr junge Menschen ein Studium begonnen. „Unterm Strich ist die Quote der Aussteiger also gleich geblieben“, hält Ulrich Heublein vom DZHW fest.



Azubi statt Student: Benjamin Baumann (r.) beschäftigt sich bei InterTee in Norderstedt mit Handel und Genuss, Chef Dino Bornhöft ist hochzufrieden Andreas Laible

Studienaussteiger sollten ihre Entscheidung nicht als Scheitern, sondern als bewusste Wahl einer Alternative verstehen

Annegret Witt-Barthel,
Projektleiterin
des Programms „shift“

Als Gründe nennen die Studienabbrecher in der aktuellen Studie einen zu hohen Leistungsdruck sowie mangelnde Motivation. Überdies überwiegt an der Hochschule die Theorie – viele Abbrecher wünschen sich jedoch mehr praktische Tätigkeit.

Und da kommt die Wirtschaft ins Spiel. Früher war ein Studienabbruch nicht gerade ein Pluspunkt im Lebenslauf. Das hat sich geändert. Viele Unternehmen suchen dringend qualifizierte Mitarbeiter, auch können viele Firmen ihre Ausbildungsplätze nicht besetzen. Bereits im Jahr 2030 könnten laut dem Forschungsinstitut Prognos rund drei Millionen Facharbeiter in Deutschland fehlen. Vor diesem Hintergrund haben sich Unternehmen geöffnet – auch für Studienaussteiger. Diese nämlich können schon Fachwissen vorweisen, das sie in den Semestern an der Hochschule erworben haben, zudem haben sie eine andere persönliche Reife als ein Schulabgänger. „Grundsätzlich bringen Stu-

dienaussteiger mehr Hintergrundwissen mit und können sich dadurch schnell in den Betrieb einbringen“, erklärt Dino Bornhöft, Ausbildungsleiter beim Handelsunternehmen InterTee in Norderstedt.

Bornhöft ist der Chef von Benjamin Baumann. Der 28-Jährige vermisste den praktischen Bezug in seinem Studiengang. Nachdem er sein Studium abgebrochen und sich exmatrikuliert hatte, jobbte er zunächst für einige Zeit in einer Münchner Kaffeerösterei, in der auch Tee angeboten wurde. Wie es weitergehen sollte, wusste er nicht: „Sicherlich hatte ich zeitweise das Gefühl, durch das Studium meine Zeit verschwendet zu haben“, blickt er zurück.

In seinem Job entdeckte er, wie sehr ihn der Umgang mit Kaffee und Tee interessierte. Das war das Umfeld, in dem er arbeiten wollte – und so bewarb er sich bei entsprechenden Firmen. Seit einem Jahr nun macht er bei InterTee eine Ausbildung zum Kaufmann Groß- und Außenhandel.

Studienabbrecher fühlen sich oft orientierungs- und ratlos

Wie Baumann ergeht es zunächst den meisten jungen Menschen nach einem vorzeitigen Studienende: Sie fühlen sich orientierungslos. Auf der anderen Seite stehen vor allem kleine und mittlere Unternehmen, die Nachwuchs suchen –

und oft nicht finden. Dies haben Verbände, Industrie- und Handelskammern (IHK) und auch das Bundesbildungsministerium erkannt. Vor einigen Jahren wurde daher eine Vielzahl an Projekten in mehreren Regionen Deutschlands gestartet, um Studienaussteigern berufliche Perspektiven aufzuzeigen sowie die jungen Menschen mit den Unternehmen in Kontakt zu bringen.

In Hamburg gibt es das Programm shift. Dies hat die Stadt in Zusammenarbeit mit den sechs staatlichen Hochschulen, der Handels- sowie der Handwerkskammer, der Agentur für Arbeit und dem Unternehmensverband Nord ins Leben gerufen. Das Ziel ist es, diejenigen bei ihrer Zukunftsplanung zu beraten und zu unterstützen, die ihr Studium abbrechen möchten oder es bereits abgebrochen haben.

Lehrstellen vermittelt die Initiative nicht direkt. Doch sie hat ein Netzwerk geschaffen, dem rund 30 Partner angehören, darunter Beratungs- und Vermittlungsstellen. Gebündelt wird das Angebot auf der shift-Internetseite, auf der sich Studenten und Abbrecher informieren können, Ansprechpartner finden – darunter auch Anbieter, die Unternehmen vermitteln, die Ausbildungsplätze zu besetzen haben. Ein Plus, das Studienaussteiger haben, wenn sie eine Ausbildung beginnen: Sie können ihre Ausbildungszeit aufgrund

ihrer Vorbildung in vielen Fällen reduzieren – bei einer dreijährigen Lehrzeit zum Beispiel auf 24 Monate.

Die meisten Aussteiger finden ihren Weg nach dem Uni-Aus

„Studienaussteiger sollten ihre Entscheidung nicht als Scheitern, sondern als bewusste Wahl einer Alternative verstehen“, betont Annegret Witt-Barthel vom Hamburger Institut für Berufliche Bildung. Sie ist die Projektleiterin von shift. Die Alternative sieht zudem meist sehr gut aus: Wie das DZHW in seiner eingangs erwähnten Studie herausgefunden hat, gestaltet die Mehrheit der Studienabbrecher seinen Berufsweg nach dem Uni-Aus erfolgreich. Ein halbes Jahr nach Verlassen der Hochschule haben demnach 43 Prozent der Abbrecher eine Berufsausbildung aufgenommen, 31 Prozent sind erwerbstätig.

Rückblickend stellt sich der Studienabbrecher auch für Benjamin Baumann als die richtige Entscheidung heraus: Mit dem Wechsel vom Studium zur Lehre sei er nach wie vor glücklich und sehe darin gleich mehrere Vorteile: „Ob Einkauf, Vertrieb oder Export – ich durchlaufe alle Abteilungen und bekomme einen umfassenden Einblick in die Arbeit. Das ist nicht nur spannend, sondern ich weiß am Ende auch genau, in welchem Bereich ich arbeiten möchte.“

Information und Beratung auf einen Blick

Hamburg Studienabbrecher finden auf der Webseite des Programms shift Tipps und Infos unter anderem zu Ausbildungswegen, den Schritten in die Selbstständigkeit oder Adressen für Beratung. Das Angebot richtet sich auch an diejenigen, die unsicher sind, ob sie ihr

Studium abbrechen. Sie können einen Fragebogen ausfüllen und erhalten Adressen von passenden Beratungsstellen. Der Service ist kostenlos.

Unternehmen Infos und Ansprechpartner gibt es auf der Webseite von shift auch für Aus-

bildungsbetriebe, die Nachwuchs suchen.

www.shift-hamburg.de

Infoportale Tipps zum Thema bieten auch diese Seiten im Netz:

www.studienabbrecher.com
www.studienabbruch-und-dann.de

Gründer sollten Auftritt in sozialen Netzwerken gut planen

Von Instagram über Xing bis Pinterest können Selbstständige in vielen sozialen Netzwerken präsent sein. Zum Start sollten sich Gründer aber nicht übernehmen, warnt die Ratgeber-Autorin und Beraterin Nadine Kmoth in der Zeitschrift „Hamburger Wirtschaft“ der Handelskammer Hamburg. Besser sei, mit ein oder zwei Plattformen zu starten und dafür mehr Arbeit in die Präsenz zu investieren. Später lässt sich die Zahl der Auftritte erhöhen oder wieder reduzieren, wenn ein Auftritt bei einer Plattform keine Ergebnisse zeigt. Ein gut geplanter und gepflegter Social-Media-Auftritt kann bei der Suche nach Kunden und Aufträgen helfen. Aber: Bis die richtigen Netzwerke gefunden und genug Kontakte geknüpft sind, könne einige Zeit vergehen. (dpa)

BUCH DER WOCHE

Der Versuch einer Annäherung an den „Peripetie-Moment“

MARK HÜBNER-WEINHOLD

Inhalt: ●●●●●

Dieses Buch der Gebrüder von Hoensbroech ist eine Mogelpackung. Das liegt weniger am Inhalt als am gewollt innovativ klingenden Titel: „Das Peripetie Prinzip“. Motto: Wenn du schon nichts Neues zu sagen hast, verpacke es wenigstens in einem kreativen Titel. Dieser macht neugierig, weil nur wenige wissen, was Peripetie ist. Die Erklärung vom Klappentext: „Dieser Begriff aus dem Theater bezeichnet den Moment, in dem eine Handlung umschlägt. Den entscheidenden Augenblick, in dem ein Wandel stattfindet. Jede Führungskraft sucht solche Momente.“

Was das Autorentrio mit diesem Buch wirklich sagen will, verrät der

Untertitel: „Die Kunst wirksamer Führung“. Severin ist Psychologe, Schauspieler und Unternehmer, Raphael Musikwissenschaftler, Dirigent und Kulturmanager, Alexis Astrophysiker, Berater und Manager. Aus ihren drei unterschiedlichen biografischen Hintergründen beleuchten sie verschiedene Aspekte der Führungsarbeit.



„Das Peripetie Prinzip“ von Raphael, Severin und Alexis von Hoensbroech. Murmann Publishers, 215 Seiten, 24,90 Euro

Präsentation: ●●●●●

Eigentlich sind es zwei Bücher: In Teil eins entführt Severin den Leser auf die Bühne und verrät, wie es gelingt, in entscheidenden Momenten sein Publikum zu gewinnen. Im zweiten Teil erklärt Raphael anhand der Arbeit mit Orchestern, wie dienend geführt aus einem Team mehr als die Summe der Einzelnen wird. Dazwischen eingestreut, fortlaufend auf dem oberen Teil der Seiten, sechs kurze Managementgeschichten von Alexis mit einprägsamen Beispielen von Einstein bis zur Flugzeugkatastrophe von Teneriffa anno 1977. Jeder Teil an sich ist spannend zu lesen. Doch wird der inhaltliche Zusammenhang nur durch den Buchtitel hergestellt. Diese Klammer ist ein Kunstgriff, um zwei literäre Texte von zwei Brüdern plus die

Ergänzungen des dritten mit einer Bedeutungsschwere aufzupumpen, die nicht vorhanden ist. Zusammenfassungen oder gar der gemeinsame Versuch, die individuellen Blickwinkel zu bündeln, um Peripetie wirklich als Führungsprinzip zu erklären, fehlen völlig.

Praxiswert: ●●●●●

Peripetie-Momente gibt es auch im Führungsalltag. Nur taugen sie nicht als Prinzip, an dem man seine Führung ausrichten kann. Insofern erfüllt das Buch nicht das Versprechen des Titels. Gleichwohl liefern die Brüder einprägsame Beispiele, Kniffe und Methoden aus Theater, Musik und Management, die für die eigene Führungsarbeit oder Präsentationen Impulse geben.

ARBEITSRECHT

Darf ich Daten der Firma an private Adresse mailen?

Die Leserfrage: Ich arbeite im Vertrieb und habe von meinem Firmen-Mail-Account Kundendaten und Preislisten an meine private Mailadresse geschickt. Das hat mein Arbeitgeber gemerkt und will mich kündigen. Meine Erklärung, dass ich zu Hause mit den Daten arbeiten wollte, akzeptiert er nicht. Ist eine Kündigung rechtmäßig?

Das antwortet Christian Wieneke-Spohler: Eine Kündigung ist gerechtfertigt, wenn Sie gegen Ihre arbeitsvertragliche Pflichten verstoßen haben. Bei gravierenden Verstößen kann eine Kündigung auch ohne vorherige Abmahnung erfolgen.

Ein Arbeitnehmer muss gemäß Paragraph 241 Absatz 2 Bürgerliches Gesetzbuch (BGB) auf die Interessen und Rechte seines Arbeitgebers Rücksicht nehmen. Gegen diese Rücksichtnahmepflicht verstößt ein Arbeitnehmer, wenn er sich ohne Erlaubnis seines Arbeitgebers betriebliche Unterlagen aneignet.

Ein solcher Verstoß liegt dann vor, wenn sich ein Mitarbeiter per E-Mail betriebliche Unterlagen an seine private Mail-Adresse schickt und dies zu betriebsfremden Zwecken erfolgt. Das Landesarbeitsgericht Berlin-Brandenburg hat mit Urteil vom 16. Mai 2017 (Az. 7 Sa 38/17) sogar eine fristlose Kündigung ohne vorherige Abmahnung für den Fall gestattet, dass ein Arbeitnehmer sich – kurz bevor er zur Konkurrenz wechselte – per Mail Kundendaten, Preislisten und Projektunterlagen eines anderen Mitarbeiters nach Hause geschickt hatte. Die Rechtfertigung des gekündigten Arbeitnehmers, er habe von zu Hause aus arbeiten wollen und Kundendaten abgleichen müssen, hielt das Gericht für nicht stichhaltig.

Da der Mitarbeiter über einen Firmen-Notebook verfügte, war ein Versenden der Daten per Mail nicht notwendig. Vor dem Hintergrund des bevorstehenden Wechsels zu einer Konkurrenzfirma sah das Gericht einen vorsätzlichen Verstoß gegen die Treue- und Rücksichtnahmepflicht des Arbeitnehmers. Weder bestand für die Tat des Arbeitnehmers eine Erlaubnis des Arbeitgebers noch eine dienstliche Notwendigkeit. Somit bestand eine Gefährdung der geschäftlichen Interessen des Arbeitgebers, was dem Arbeitnehmer auch bewusst war.

Bei Ihnen kommt es deshalb entscheidend darauf an, ob Sie das Gericht davon überzeugen können, dass es dienlich notwendig war, sich die Firmendaten nach Hause zu schicken. Sollte Ihnen das nicht gelingen, müssen Sie damit rechnen, dass das Gericht die Kündigung für sozial gerechtfertigt hält.

Christian Wieneke-Spohler ist Rechtsanwalt für Arbeitsrecht in Hamburg. Im Internet: www.mws-arbeitsrecht.de



Wer verdient wie viel?

Reisefachangestellte/r

Jahresbrutto in Euro, ohne Personalverantwortung

Gesamt	Unteres Quartil*	Median**	Oberes Quartil
€	24.591	29.059	34.201
Frauen	24.457	28.574	33.189
Männer	26.890	31.534	40.455

Nach Alter	25 Jahre	35 Jahre	45 Jahre
	21.910	24.718	27.326
	26.234	28.804	32.270
	29.214	34.201	36.325

Nach Unternehmensgröße	Bis 100 Mitarbeiter	101 – 1000	> 1000
	24.216	29.860	28.961
	28.148	32.487	34.273
	32.681	38.324	40.792

* Quartil = Ober- oder unterhalb dieses Wertes verdienen nur noch 25% besser oder schlechter.
** Median = 50% verdienen mehr, 50% weniger
Grafik: fh Quelle: gehalt.de